©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Die erste Besiedlung Amerikas und die Herkunft der amerikanischen Urkulturen

(Mit einer Karte und 32 Abbildungen auf vier Tafeln)

Von Prof. Dr. Emil Werth

Es ist verständlich, daß man bei der Frage bezüglich der Überführung von Kulturen aus der übrigen Welt nach dem amerikanischen Doppelkontinent zunächst und vorwiegend die Stelle ins Auge gefaßt hat, an der dieser sich der „Alten Welt" am meisten nähert. Das ist im Nordwesten der Fall, wo die Beringstraße die gegebene „Brücke" darzustellen schien für Kulturübertragungen, während, je weiter nach Südosten und Süden, um so mehr die gewaltigen Wasserräume des Pazifik einen Kulturaustausch zu verbieten schienen. Wenn dennoch immer wieder Stimmen laut wurden, die – ganz im Gegensatz dazu – ausgerechnet mit einer Kulturübertragung an der breitesten Stelle des Stillen Ozeans, d.h. von Südostasien über die Südsee rechnen zu müssen glaubten, so hat das gewiß seine guten Gründe. Die amerikanischen Kulturen zeigen nämlich in ihrer Gesamtheit zu viele, z.T. geradezu verblüffende Parallelen zu den Kulturen, die wir zwischen Südasien-Australien und der Ostgrenze der polynesischen Inselwelt antreffen. Einige mögen im Folgenden besprochen werden.

Das Blasrohr hat eine ziemlich beschränkte Verbreitung auf der Erde. Wir finden es einerseits bei den Malaien und gewissen indoaustralischen (Sakai z.B.) Urstämmen Südasiens und wieder bei den Indianern Mittel- und Südamerikas. Um zunächst bei den Waffen zu bleiben, so hat eine ganz ähnliche Verbreitung das Wurfbrett oder die Speerschleuder. Auf der Westseite des Pazifik begegnet es uns in Australien und einigen Gebieten von Neu-Guinea und tritt dann wieder auf in weiten Teilen Amerikas, in Altmexiko, im kolumbischen und peruanischen Kulturkreis, am Amazonas und seinen Nebenflüssen, in Ostbrasilien und bei den Santa-Barbara-Indianern. Abb. 1 und 2). Keulen mit morgensternartigem Kopf sind einerseits aus Altmexiko, andererseits aus der westlichen Südsee (Neukaledonien, Neupommern u.a.) bekannt (Abb.3 u.4). Haifischzahnwaffen – nach dem Vorbild der Kopfwaffe des Sägefisches – sind von Südasien über Polynesien bekannt

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

und kehren als „Macquauetl" in altmexikanischen Darstellungen wieder (Abb.5 u.6).

Was die Kunstbetätigung angeht, so wurde schon seit langem immer wieder auf gewisse Schnitzereien in Holz- oder weichem Stein hingewiesen, die wir über ganz Polynesien verbreitet antreffen, und die uns dann in Alt-Peru und in Nordwestamerika wieder begegnen. Ferner sei auf einen Vergleich der nordwestamerikanischen „Wappenpfähle" mit den das Vorhallendach der Maori-Häuptlingshäuser stützenden „Karyatiden" hingewiesen, der sich selbst auf Einzelheiten der Darstellungsart erstreckt. Auch Melanesien kennt verblüffend ähnliche Motive. Der bekannten kunstvollen Gesichtstätowierungen der Neuseeländer kommen ganz ähnliche Liniendarstellungen auf altperuanischen Gesichtsurnen äußerst nahe (Abb.7 und 8). Den kunstvollen Federarbeiten, wie sie von Polynesien berühmt geworden sind, sind die des mexikanischen Völkerkreises durchaus an die Seite zu stellen. Sehr eigenartige Tongefäße kehren hüben wie drüben wieder : Doppel- oder Mehrfach-Gefäße mit Henkeltülle sind höchst eigenartig; sie sind von den Fidschi-Inseln Polynesiens wie aus Alt-Peru und von den Pueblos mehrfach belegt (Abb.9 u.10). Auch Fußgefässe mit Spiralverzierung sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen (Abb.11 u.12). Von einer oder von zwei Menschenfiguren gehaltene Gefäße aus Ton oder Holz kennen wir von den Igoroten Luzons, den Hawaii-Inseln und wieder von Peru (Abb.13 und 14). Bei den Hawaiiern sind u.a. aus Basalt gehauene Pistille für Handmühlen im Gebrauch. Und ganz gleichartige und gleichgroße Steinreiber benutzen auch die Antillenbewohner Mittelamerikas (Abb.15 u.16). Ein Schemel der Bakairi in Südamerika (Xingu-Quellgebiet) gleicht in Ausführung und Zutaten den bekannten Kopfschemeln der Melanesier und Mikronesier (Abb.17 u.18). Die Schlitztrommel, eigentlich auch noch ein Kriegsinstrument, wie man sie von Neu-Guinea, Neuseeland, den Neuen Hebriden, den Philippinen usw. kennt, begegnet uns ebenfalls wieder in Südamerika und Alt-Mexiko (Abb.19 u.20). Auf das Wiedervorkommen der Panflöte, eines Bestandteiles seiner ozeanischen „Zweiklassenkultur" in Amerika hat unter vielem anderem Gräbner hingewiesen. Das Kokakauen ist in Südamerika weit verbreitet; es ist „in der Methode schlagend ähnlich" (Ratzel) dem Betelkauen der Alten Welt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Alle derartigen Parallelen könnten, jede für sich betrachtet, vielleicht als „Zufall", als Konvergenzen, gewertet werden; in ihrer Gesamtheit jedoch ist das schier unmöglich. Letzteres gilt in noch viel höherem Maße von dem großen zusammenhängenden Kulturkomplex, der den – heute allgemein so benannten – „Hackbau" bildet. Derselbe ist keine technische Errungenschaft, die von Hand zu Hand weitergereicht werden kann, sondern eine „Kultur", deren Einzelglieder nicht ursächlich aufeinander angewiesen sind oder sich gegenseitig bedingen, sondern – den verschiedenartigsten Lebensbedürfnissen dienend – durch das jede wirkliche Kultur durchziehende geistige Band innerhalb ihrer Träger verknüpft sind.

Daß der Hackbau oder der sogenannte „Niedere Ackerbau" einem sehr großen Teil der Indianerstämme eigen ist, ist seit langem allbekannt. Mit dem Hackbau, d.h. : der Pflege und dem Anbau von Kulturpflanzen mit einfachen Bodengeräten (Grabstock, Hacke) gehen in der Alten Welt eine ganze Reihe anderer Kulturerrungenschaften einher, als da sind : der viereckige Hausbau mit Satteldach (gegenüber der Rundhütte der Jägervölker und Hirtennomaden), die Weberei (Jägerstämme kennen nur Flechtarbeiten), die Töpferei (Jäger kennen nur Gefäße aus Eiern, Muscheln, Früchten etc), die Bierbrauerei (den Jägern ist nur die einfache Weingärung bekannt), eine besondere Bettstatt, die aus einem Geflecht als Tragfläche besteht, welche über ein Holzgestell („Bettstelle") gespannt oder (als „Hängematte") in der Behausung aufgehängt wird (Jäger und Hirten schlafen auf dem Boden); und schließlich winkelgeschäftete Geräte (Beil, Axt, Hacke, Hammer (die Jäger kennen von sich aus nur geradgeschäftete Waffen und Geräte, wie Speer, Pfeil usw.).

Alle diese Dinge, die mit dem reinen, einfachen Pflanzenbau überalll in der Alten Welt in der Hackbaukultur einhergehen, treffen wir nun ohne Ausnahme auch bei den Indianern zusammen mit einem primitiven Pflanzenbau an! Das kann natürlich kein Zufall, keine Konvergenz, im eigentlichen Sinne des Wortes, sein. Aber auch der Hackbau ist – wie alle die vorher angeführten Kulturgüter – rein tropisch, und damit für unsere Betrachtung hier : südasiatisch – ozeanisch. Er kann daher

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

unmöglich etwa von Südasien her über die rauhen nordostasiatischen und nordwestamerikanischen Gebiete zu den Indianern gebracht worden sein, ganz abgesehen davon, daß er ja auch auf diesem ganzen Wege keinerlei Spuren hinterlassen hat.

Dazu kommt, daß verschiedene der mit dem Pflanzenbau einhergehenden Kulturgüter in Spezialformen auftreten, die die Kulturverwandtschaft Amerikas mit dem ozeanischen Tropengürtel noch unterstreichen. So begleitet der viereckige Hausstil den Hackbau der Alten Welt nicht nur in der gewöhnlichen Form, sondern daneben auch in der Sonderform des Pfahlbaues. Auch dieser tritt uns in Amerika entgegen, sowohl als Trocken- wie als Wasser-Pfahlbau. Aus dem Bereich der Töpferei haben wir oben schon seltene Spezialformen kennengelernt, die gleicherweise die Südsee wie Amerika uns aufzeigt. Auf der Insel Formosa brauen die Chinesen ein Bier aus Reis oder Hirse, wobei das Mehl von Frauen gekaut wird, und so bedient man sich zur Verzuckerung der Stärke des im menschlichen Speichel enthaltenen diastatischen Enzyms. Allbekannt ist, daß in der Südsee der Rohstoff für das dortige Nationalgetränk, die – übrigens über 50 Prozent verzucker- und dann vergärbare Stärke führende – Kawa-Wurzel, ebenfalls gekaut wird. Und so ist es auch allgemein bei der Chicha-, d.h. Bierbereitung der Indianer, einerlei, ob man dazu Maiskörner oder Mandiokawurzeln nimmt. In der ganzen übrigen Welt benutzt man bekanntlich zur Verzuckerung der Stärke Getreidekeimlinge („Malz").

Gehen wir nun zur Behandlung der winkelgeschäfteten Geräte über. Sie sind die eigentlichen „Leitfossilien" der Hackbaukultur und kommen in dieser in fünf verschiedenen Spezialformen der Schäftung vor. Der Pflugbau hat wieder eine andere, ihm eigentümliche Schäftungsart. Jene fünf verschiedenen Schäftungsarten des altweltlichen Hackbaues finden sich nun alle miteinander auch auf amerikanischem Boden im Rahmen des dortigen Hackbaues wieder. Es sind 1. die „Dornschäftung", bei welcher die Beil- oder Hackenklinge mit ihrem verjüngten „Nacken" in den Stiel eingelassen ist. Wir finden sie bei Bakairi, Guayaki, Kanaken, Tapayos, Ges, Ukayali, Botokuden, Venezuela, Alt-Mexiko und über das Hackbaugebiet hinaus südwärts bis Feuerland und nordwärts bis zu den Nord-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

westamerikanern und den Zentral-Algonkin übertragen (Abb. 21 – 22). – 2. „Fahnenschäftung"; bei ihr ist die Klinge wie ein Fahnentuch seitlich dem Schaft angeheftet. Sie ist bekannt von den Corunna in Brasilien, den Maué vom oberen Amazonas, in Peru, Ecuador, Columbien und Westindien (Abb. 23 – 26). – 3. „Krückstockschäftung", bei welcher die Steinklinge dem oben verbreiterten Schaft aufgebunden wird (Bolivien, Nordwestamerika. – (Abb. 27 u. 28). – 4. „Kniestielschäftung". Bei dieser ist die Klinge dem kürzeren Schenkel eines Winkelholzes (gewöhnlich Seitenast des Schaftes selbst) aufgebunden oder eingefügt (Peru : Pachacamac, Lima, Alt-Mexiko, Nordwestamerika. – Abb. 29 u. 30). – 5. „Schlingenschäftung", bei welcher die mit einer Rille versehene Steinklinge von biegsamem Pflanzenmaterial umschlungen ist, dessen Enden zusammengebunden selbst den Schaft ergeben oder an einen besonderen Schaft angebunden werden (Alt-Brasilien, Columbien, Ecuador, Antillen, Umotima, Mexiko, Pueblos Wolpi, Oregon, Arizona, Prärie-Indianer, Nordwestamerika, Osten der heutigen Vereinigten Staaten. – Abb. 31 – 32).

Nach diesen Darstellungen kann wohl kein Leser mehr daran zweifeln, daß der Hackbau mit allen seinen Zutaten zur Gänze aus der Alten Welt nach Amerika übertragen worden ist. Und das kann nur von der Südsee aus, oder zumindest über die Südsee erfolgt sein (1).

Zur Lösung der sich ergebenden Frage : wie und auf welchem Wege das erfolgt ist, gibt uns die Verteilung der Kulturen in Amerika selbst den Schlüssel in die Hand. – Man pflegt in Amerika drei ursprüngliche Hauptkulturen, oder sagen wir lieber gleich Kulturstufen, zu unterscheiden, und zwar a) Jäger- und Fischertum, b) Hackbaukultur, c) Hackbaukultur mit Hochkultureinschlag. Letztere, die sogenannten amerikanischen „Hochkulturen", haben, als vermutlich jüngste Kultur-Einströmung, die geringste Verbreitung. Sie erstrecken sich, wenig weit nach Osten vorstoßend, vom innersten Winkel des Californischen Golfes im Norden bis ungefähr in die Gegend des heutigen Santiago im Süden. Nehmen wir an – was wohl der Wirklichkeit entsprechen dürfte – , daß dieser ganze Kulturkomplex einen gemeinsamen Ausgangspunkt in Amerika gehabt und sich von

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

diesem aus gleichmäßig ausgedehnt hat, so muß dieser Ausgangspunkt ungefähr in der Mitte seiner Nordsüderstreckung liegen. Das ist wenig südlich vom Golf von Panama (schwarzer Punkt auf der zu dieser Arbeit gehörenden Übersichtskarte). Wir hätten uns also vorzustellen, daß der nach Amerika gelangte hochkulturliche Einfluß zur Zeit der „Entdeckung" Amerikas von Europa aus gerade bis zu der auf der Karte ausgeführten Verbreitung gelangt war, wobei der Ausweitung nach Süden und Norden wenige, der nach Osten aber im Nordschenkel das Meer (Golf von Mexiko), im Südschenkel die Kordillere als erhebliche Hemmnisse im Weg standen. Daß auch für die älteren Kulturschichten, zunächst für den Hackbau, dasselbe Ausgangszentrum in Betracht kommt, wird äußerst wahrscheinlich, wenn wir erkennen, daß der „alte Ackerbau" Amerikas mit seiner Nordgrenze am Pazifischen Ozean ebensoweit die Nordgrenze der „Hochkulturen" überflügelt, wie er es im Süden mit der Südgrenze jener tut. Das heißt mit anderen Worten : die beiden genannten Hauptkulturen ordnen sich mit ihren extremsten Punkten in konzentrische Kreise ein, deren gemeinsamer Mittelpunkt wenig südlich von der Bai von Panama liegt (Punkt auf der Karte). Von hier ausgehend, stellen die gemeinsamen Radien beider Kreise die Ausstrahlungslinien der betreffenden Kulturen dar. Außerhalb des äußeren, größeren Kreises haben wir, im Norden wie Süden, (im Osten liegt das Meer) nur noch Jäger-Fischer- und Sammlerkulturen. Das schließt nicht aus, daß solche hier und da auch noch in den Maschen des Ausbreitungsnetzes der Hackbaukultur hängen geblieben sind.

Die geschilderte Verteilung der amerikanischen Hauptkulturen in konzentrischen Kreisen mit einem gemeinsamen Mittelpunkt läßt keinen Zweifel aufkommen, daß dieser gemeinsame Mittelpunkt auch ihr gemeinsamer Ausgangspunkt in Amerika ist, von dem aus sie sich zeitlich nacheinander über den Doppelkontinent ausgebreitet haben. Wenn dem aber so ist, dann kann es schwerlich ein Zufall sein, daß dieser gemeinsame Ausgangspunkt (der bereits erwähnte schwarze Punkt auf der Karte) gerade da liegt, wo der (pazifische) Äquatorial-Gegenstrom (2) – die einzige Meeresströmung, die innerhalb des Tropengürtels sine west- östliche Bewegung hat und damit auf dem kürzesten Wege von Südasien nach Amerika führt – die amerikanische Westküste erreicht. Nach allem, was wir über

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

die Wanderfahrten der Ozeanier wissen, dürfen wir sicher sein, das sie sich in weitem Maße von den Meeresströmungen haben treiben lassen. Und da müssen wir nach dem Gesagten zugeben, daß es leichter möglich war, bei solchen Fahrten von Südasien oder den hier vorgelagerten Inseln her die ausgedehnte Küste Amerikas zu erreichen als die zerstreute Inselflur des Pazifik zu besiedeln. Das war nur möglich, wenn die Fahrer durch eigene Kraft oder nicht gewöhnliche Windverhältnisse aus dem Äquatorial-Gegenstrom nach Norden oder Süden abirrten. So müssen die meisten der polynesischen Inseln besiedelt worden sein. Ein Nachteil war allerdings mit der Reise auf dem Äquatorial-Gegenstrom nach Amerika verbunden. Das ist die lange Dauer derselben. Sie mag schuld daran sein, daß bei der Übertragung der Hochkultur lebendige Güter verlorengingen, und der amerikanische Hackbau sich Ersatzpflanzen suchen und heranziehen mußte. Aber auch ein anderer Umstand konnte solches nötig gemacht haben. Das ist der schroffe Klimagegensatz zwischen den feuchttropischen Gebieten der Südsee und dem pazifischen Küstengebiet Südamerikas, an dem der aus den arktischen Gewässern herkommende kalte „Perustrom" ein Wüsten- und Wüstensteppenklima erzeugt. Die Hackbaupflanzen Amerikas sind amerikanischer Abkunft. Aber die ganze Hackbaukultur mit allen ihren Einzelheiten bleibt dabei, wie wir ausführlich gesehen haben, durchaus im Rahmen der altweltlichen und kann ebensowenig als eigene, unabhängige „Erfindung" angesehen werden, wie der spätere „Höhere Ackerbau", der Pflugbau in der Alten Welt, der nur auf der Grundlage eines vorhergehenden Hackbaues als entstanden gedacht werden kann, obwohl auch er durchaus auf neuen – an andere klimatische Verhältnisse gewöhnten – Kulturpflanzen basiert.

Ich habe in meiner Arbeit „Zur Natur- und Kulturgeschichte der Banane" (3) wahrscheinlich zu machen versucht, daß der (tropische) Hackbau in seinem afrikanischen Flügel bis tief in die Pluvialzeit](Diluvium) zurückreicht. Ich wüßte keinen Grund, anzunehmen, daß sein pazifisch-amerikanischer Ostflügel nicht ungefähr auch desselben Alters sein sollte. Beide Flügel haben – das kann heute bestimmter ausgesprochen werden (vgl. E. Werth: „Südasien als Wiege des Landbaus" Stuttgart, W.Kohlhammer Verlag 1950), ihren gemeinsamen Ursprung im tropi-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

schen Anteil der vorderindischen Halbinsel. Die Jägerkulturen müssen demnach – als Vorläufer der Hackbaukultur – noch älter sein.

Wesentlich jünger müssen wir dagegen die sogenannten Hochkulturen ansetzen. Sie könenn erst entstanden sein, nachdem in gewissen Teilen der Alten Welt aus dem Hackbau heraus sich der Pflugbau entwickelt hatte, denn sie zeigen deutliche, wenn auch nur verhältnismäßig flüchtige Beeinflussungen aus jener. Dahin gehören : eine einfache Metalltechnik mit der primitivsten Gebläseeinrichtung, dem Lötrohr, Gesichtsurnen, die in Amerika sich zu spezifischen, vollendet realistischen Kunstwerken entwickeln; ferner Rassehunde und eine Reihe weiterer Haustiere, die aus amerikanischen Wildtieren herausgezüchtet wurden, darunter Arbeitstiere (Lama), die nur der Pflugbau kennt; Steinbauten usw. Bemerkenswert sind noch bestimmte flachbreite Keulenformen, die auch in der Südsee vorkommen, deren Vorbild unverkennbar ein Rinderkiefer ist – das Rind ist das markanteste Haustier der altweltlichen Hochkultur (Pflugbau) – und die uns einen Hinweis auf tiefere Einwirkungen des Pflugbaues auf die Südsee und bis nach Amerika geben.

Keineswegs nennenswert älter als die amerikanischen Hochkulturen können dann auch die kulturellen Einwirkungen sein, die – das Gesamtbild der amerikanischen Kulturwelt vervollständigend – von Nordostasien aus sich weithin auf den Nordteil des Doppelkontinentes bis zur Nordgrenze der Hackbaukultur erstreckt haben. Es ist die Kultur der sogenannten „Höheren Jäger", die in der Alten Welt von den gewöhnlichen Jägern und Sammlern durch den Pflugbaugürtel getrennt sind. Sie haben aus diesem bestimmte Güter aufgenommen und ihrer Jägerkultur einverleibt. Dahin gehören in erster Linie der Gebrauch von Transportgeräten (Schlitten) und Transporttieren (Hund) sowie winkelgeschäftete Werkzeuge. Unter den letzteren fehlt auch die für den Pflugbau leitende „Lochschäftung" nicht ganz. Diese Höheren Jäger werden in Nordostasien wie am Nordsaume Amerikas durch mongolische Völker vertreten (hier Eskimos, d.h. Primitiv-Mongolen). Sonst sind es echte Indianer (4). Alle Indianer, von der Südgrenze der Eskimos bis zum Feuerland gehören – trotz aller Verschiedenheiten im Einzel-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

zelnen- einer Hauptrasse an. Diese ist nächstverwandt, ja man darf sagen : indentisch, mit der polynesischen Rasse. Kein Anthropologe ist imstande, einen einzigen durchgreifenden Unterschied zwischen beiden anzugeben. Beide sind charakterisiert durch eine zwischen gelbbraun und gelblichrotbraun schwankende Hautfarbe, dunkle Augen, dunkles, meist schwarzes Haar, eine zur Kurzkopfigkeit neigende Schädelform und eine zwischen Mongolen und Weißen liegende Gesichtsphysiognomie. So strahlen alle Hauptrassen der heutigen Menschheit von Südostasien und den nächsten Nachbargebieten aus: nach Südwesten die Melanodermen (kraushaarige Negervölker), nach Nordwesten die Leukodermen lockenhaarige hellhäutige Menschen), nach Norden die Xanthodermen (schlichthaarige echte Mongolen) und nach Osten die Erythrodermen (Malaiopolynesier und Indianer).

Anmerkungen

(1) Vgl. nunmehr das Kapitel „Der ursprüngliche Landbau in Amerika" in meinem Buch „Grabstock, Hacke und Pflug. Versuch einer Entstehungsgeschichte des Landbaues", Ludwigsburg 1954, Verlag Eugen Ulmer, S.41–54.

(2) In seinem Aufsatz „Vorkolumbische Entdeckungen Amerikas" (in „Der Weltkreis", Zeitschrift für Völkerkunde, Kulturgeschichte und Volkskunde, herausgegeben von Dr. Hans Findeisen, Bd.II, S.2–16, Berlin 1931) besprach Günther Stahl auch die Frage einer möglichen Entdeckung Amerikas unter Benutzung des Äquatorial-Gegenstromes. Er kam seinerzeit zu dem Schluß, daß die sprachwissenschaftlichen Untersuchungen Rivets und die Tatsachen, daß z.B. die Kokospalme, das Doppelboot und das Segel zwischen Doppelmasten u.a. in Amerika auf polynesische Einflüsse zurückzuführen wären, eine freiwillige oder unfreiwillige malaio-polynesische Entdeckung Amerikas als sehr wahrscheinlich erscheinen ließen. Er führte auch weitere wichtige Literatur zu der Frage der polynesisch-amerikanischen Kulturverwandtschaft an, meinte aber dann, daß wir für diese Entdeckung noch keine endgültigen Beweise hätten. – Im Lichte der hier wiedergegebenen Werthschen Aus-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

führungen nun dürften sich jedoch die bisherigen ähnlich oder gleich gerichteten Untersuchungen zu einem Gesamtbild gruppieren, das eindeutige Beweisstücke für stärkste kulturelle Abhängigkeiten der amerikanischen Kulturen von denen zwischen Südasien-Australien und Ostpolynesien gelegenen bietet. Vgl. nunmehr u.a. auch Findeisen, Hans : „Das Tier als Gott, Dämon und Ahne", Stuttgart 1956, S.56–58, wo auf chinesische, jakutische, japanisch-eisenzeitliche und weitere bis nach Altägypten reichende Kulturparallelen in Amerika hingewiesen wird. – (Der Herausgeber).

(3) In Festschrift Eduard Hahn, Stuttgart 1917, S.22–58.

(4) Vgl. Hans Findeisen : „Die Herkunft der Urbevölkerung Nordamerikas" in „Abhandlungen des Naturwiss. Vereins für Schwaben e.V.", Heft X, Augsburg 1954, S. 29–40 (= „Abhandlungen und Aufsätze aus dem Institut für Menschen- und Menschheitskunde", Heft 10, Augsburg 1955.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Abbildungs-Anhang

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Beschriftung zu nebenstehender Tafel

Abb. 1 und 2:

Wurfbretter (Speerschleuder). – Abb. 1: aus Südaustralien (nach Ratzel). – Abb. 2: der Kokama im tropischen Waldgebiet Amerikas (nach Buschan). Beide mit angebundenem Haken.

Abb. 3 und 4:

Morgensternkeulen. – Abb. 3: von Neukaledonien (nach Ratzel). – Abb. 4: aus Alt-Peru; Grab in Lima (nach Buschan).

Abb. 5 und 6:

Schlagwaffen. – Abb. 5: mit eingesetzten Haifischzähnen von der Gilbert-Insel (nach Weule). – Abb. 6: mit eingesetzten Steinsplittern (Obsidian?) der Azteken, Mexiko (nach einer alten Bilderschrift, aus Buschan).

Abb. 7 und 8:

Tatauierungsmuster. – Abb. 7: Kopf einer neuseeländischen Götterfigur mit der landesüblichen Tatauierung (nach Ratzel). – Abb. 8: Peruanische Gesichtsurne (nach Ratzel).

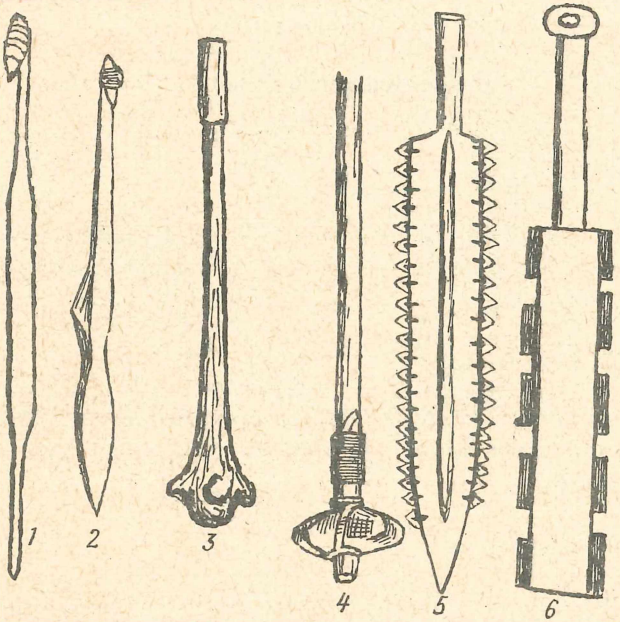
Abb. 9 und 10:

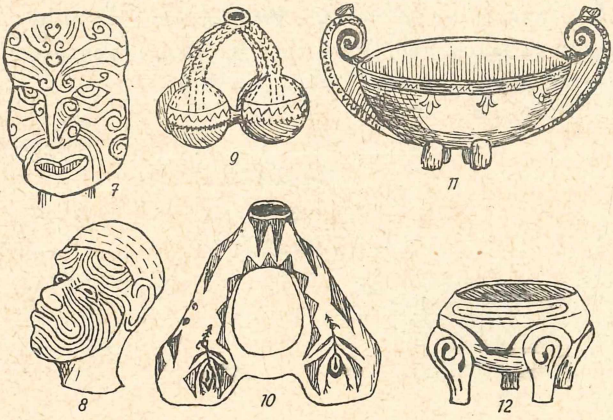
Kombinierte Tongefäße mit Tüllenhenkel. – Abb.9: Gefäß von den Viti-Inseln (nach Ratzel). – Abb. 10: dsgl. von den Zunji in Nordamerika (nach Ratzel).

Abb. 11 und 12:

Fußgefäße mit Spiralverzierung. – Abb. 11: Gefäß von den Admiralitätsinseln (nach Ratzel). – Abb. 12: Altes Gefäß aus Venezuela (nach Ratzel).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at





©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Beschriftung zu nebenstehender Tafel

Abb. 13 und 14:

Schalenfiguren. – Abb. 13: Gefäß der Igoroten von Luzon. Holz (nach Ratzel). – Abb. 14: Peruanisches Tongefäß (nach Ratzel)

Abb. 15 und 16:

Steinerne Pistille (für Hand-Reibmühlen). – Abb. 15: von Hawaii (nach Ratzel). – Abb. 16: desgl. von Haiti (nach Buschan).

Abb. 17 und 18:

Schemel mit Tierköpfen. – Abb. 17: Kopfschemel von der Karolineninsel Yap (nach Ratzel). – Abb. 18: Schemel der Bakairi im brasilianischen Tropenurwald (nach Ratzel).

Abb. 19 und 20:

Schlitztrommeln. – Abb. 19: aus dem ehemaligen Deutsch-Neuguinea (nach Weule). – Abb. 20: desgl. von den Tukano in Südamerika (nach Weule).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



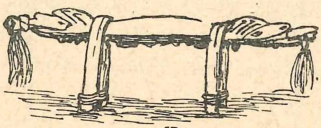
13



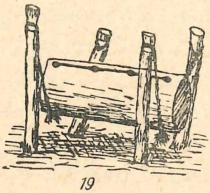
14



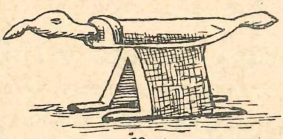
15



17



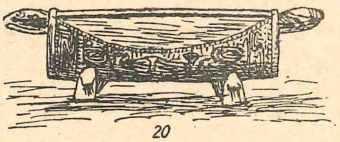
19



18



16



20

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Beschriftung zu nebenstehender Tafel

Abb. 21 bis 28:

Beile und Hacken der „Hackbaukultur" in der Südsee und in Amerika.

Abb. 21 und 22:

Dornschäftung. Abb. 21: Beil von den Admiralitätsinseln (nach Ratzel). – Abb. 22: dsgl. vom Xingu in Brasilien (Originalzeichnung nach Museumsobjekt).

Abb. 23 und 24:

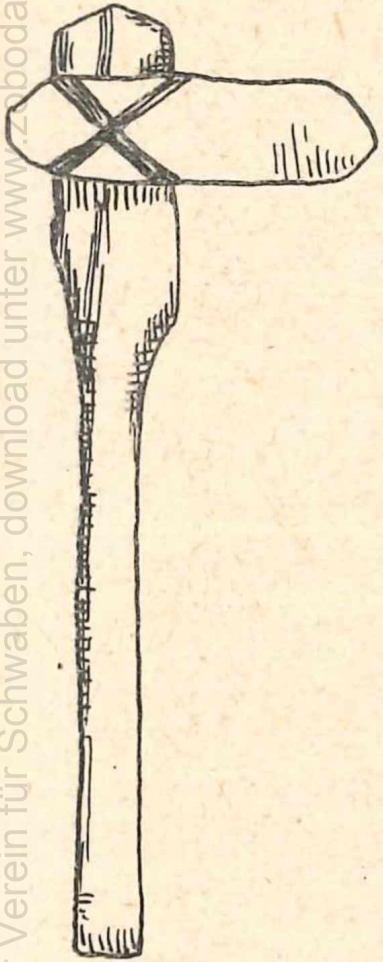
Fahnenschäftung mit durchlochter Klinge. – Abb. 23: Beil von der Mortlock-Insel in den Karolinen (nach Ratzel). – Abb. 24: dsgl. aus Ohio (nach Ratzel).

Abb. 25 und 26:

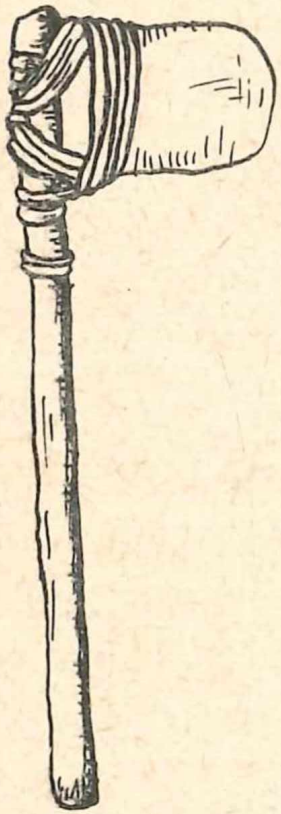
Fahnenschäftung (angebunden). Abb. 25: Beil von der Karolineninsel Yap (nach Obermaiers Werk „Der Mensch der Vorzeit"). – Abb. 26: dsgl. von Cambo, Peru (Originalzeichnung nach Museumsobjekt).

Abb. 27 und 28:

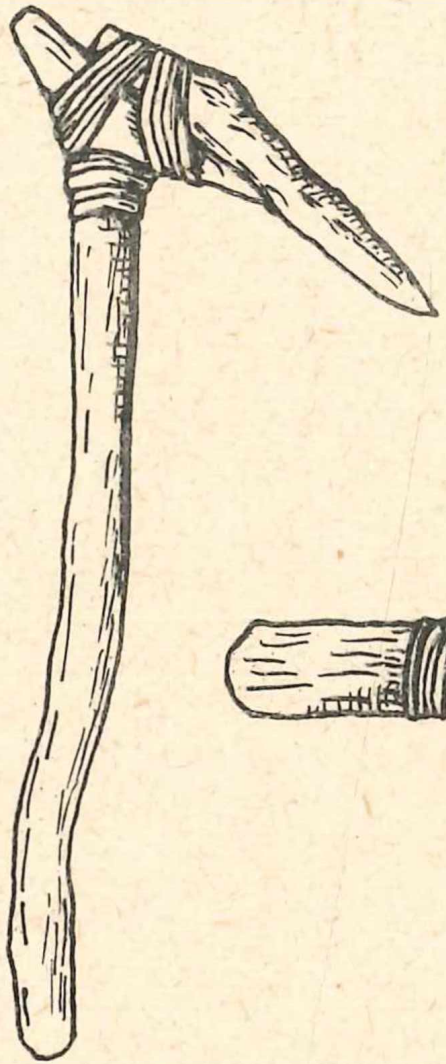
Kückstockschäftung. – Abb. 27: Hacke von Hawaii (Originalzeichnung nach Museumsobjekt). – Abb. 28: Feldhacke, Bolivien (Originalzeichnung nach Museumsobjekt).



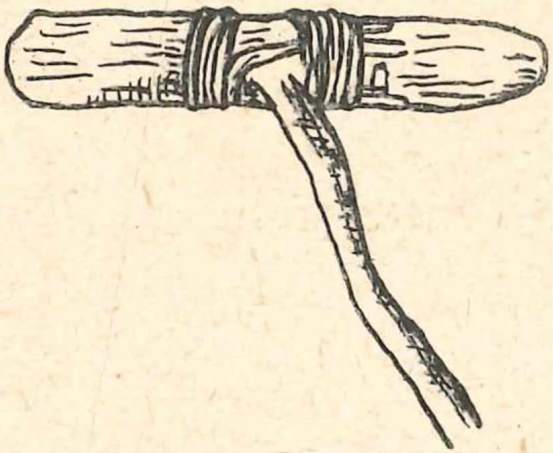
25



26



27

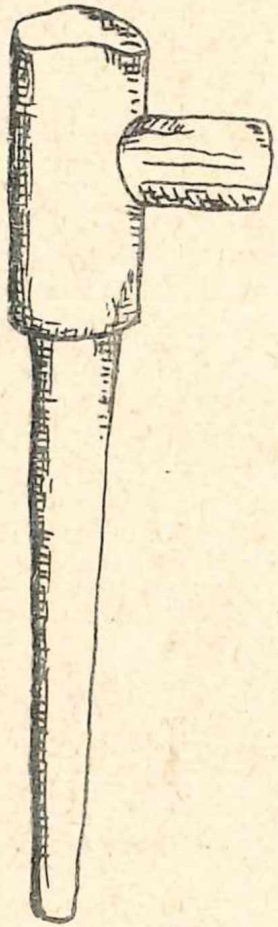


28

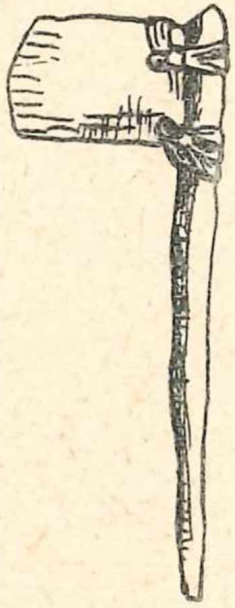
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



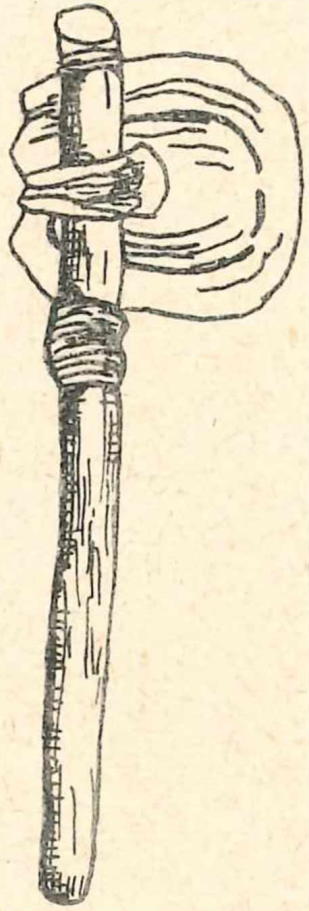
21



22



23



24

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Beschriftung zu nebenstehender Tafel

Abb. 29 bis 32:

Fortsetzung der Übersicht von Beilen und Hakken der „Hackbaukultur" in der Südsee und in Amerika.

Abb. 29 und 30:

Kniestielschäftung. – Abb. 29: Hacke aus Neuguinea (nach Ratzel). – Abb. 30: dsgl. von den Nordwestamerikanern (Originalzeichnung nach Museumsobjekt).

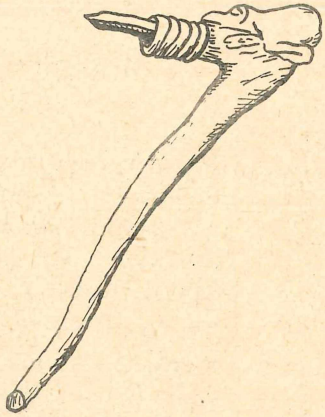
Abb. 31 und 32:

Schlingenschäftung. – Abb. 31: Queensland, Australien (nach Ratzel). – Abb. 32: dsgl. von den Pueblo-Indianern in Nordamerika (Originalzeichnung nach Museumsobjekt).

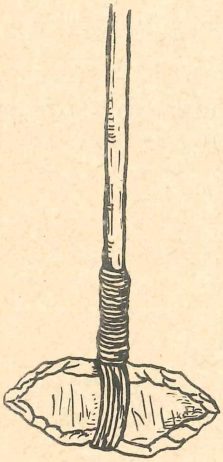
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



29



30



31



32

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Beschriftung zu nebenstehender Übersichtskarte

Von den zwei in westöstlicher Richtung verlaufenden Meeresströmungen ist der nördliche der Äquatorial-Gegenstrom. Er führt direkt zu dem im Golf von Panama gelegenen schwarzen Punkt, dem Mittelpunkt der beiden Kreislinien. Dieser Punkt ist hier als Ausgangspunkt für die Besiedelung Gesamtamerikas erschlossen worden.

Parallel dem Äquatorial-Gegenstrom verläuft im Süden der kalte Peru-Strom, der fast die ganze Westküste Südamerikas bespült.

Die nichtschraffierten Teile von Alaska, Kanada usw. bilden die Wohngebiete der Hyperboräer.

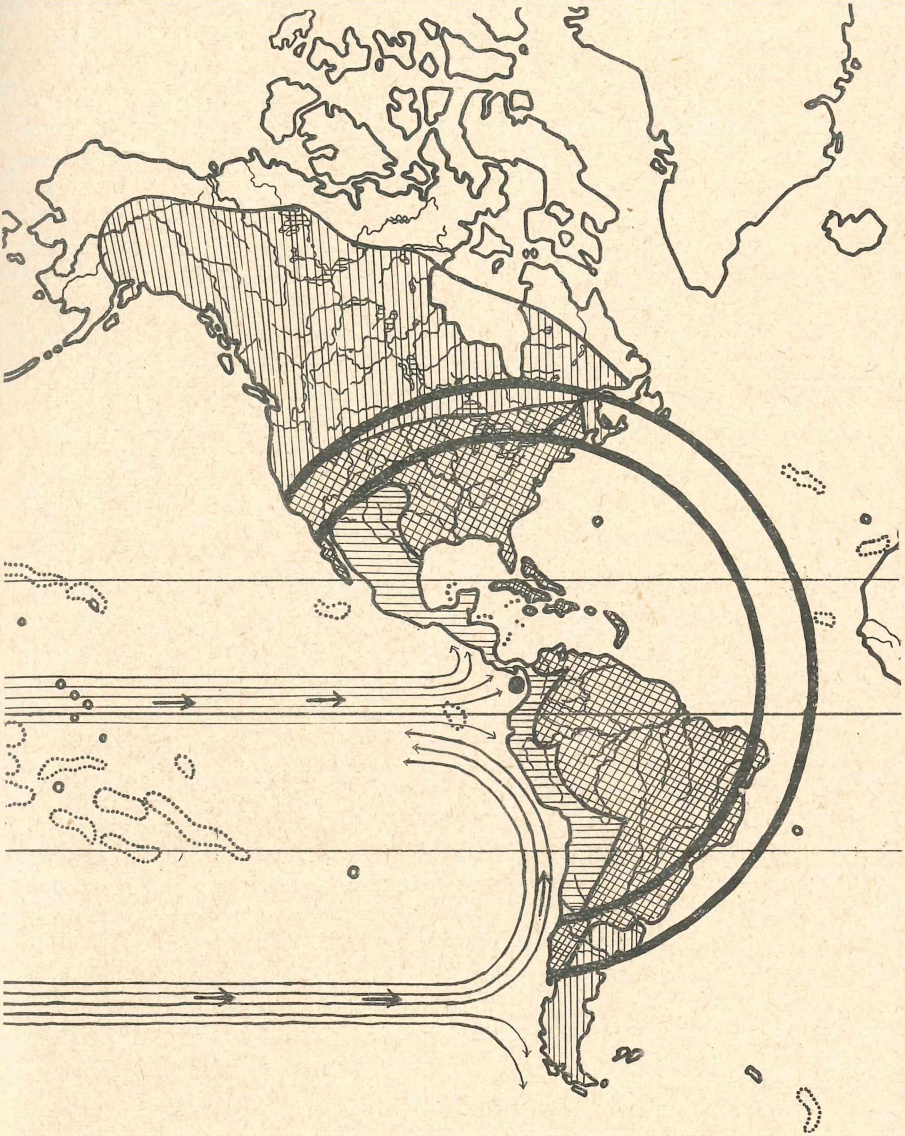
Die Gebiete der von oben nach unten verlaufenen Schraffur werden von Jägern und Sammlern erfüllt.

Schräg gekreuzte Schraffur: Länder der amerikanischen Hackbauern.

Waagerecht verlaufende Schraffur: Hackbaugebiete mit Hochkultur-Einflüssen.

(Die Karte wurde nach einem Entwurf von Herrn Prof. Werth von Frau Flita Findeisen-Delhaes ins Reine gezeichnet).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Werth Emil

Artikel/Article: Die erste Besiedlung Amerikas und die Herkunft der amerikanischen Urkulturen 5-25